Wahres Geschichtchen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegslager-Phantasie

Still ziehen durch die Nacht die Wachen,
Der Kriegslärm schweigt, es schläft das Heer,
Verstummt sind der Geschütze Rachen,
In müden Händen liegt die Wehr. —
Da schleicht durch all' die ruh'nden Helden
Des Hasses Dämon hin und spricht:
„Kommt, Kriegesfurien, mir zu melden,
Von eurem Wissen gebt Bericht!"

Da neigt die Erste sich dem Meister:
„Nicht frohe Botschaft tu' ich kund,
Des deutschen Heeres gute Geister
Sind gegen uns vereint zum Bund.
Sie halten treu aus bis zum Ende
Mit heiligem Zornesmut und Grimm!" —
Da ballt der böse Geist die Hände:
„Verdammt! Die Sachen stehen schlimm!"

Die Zweite drauf: „Aus deutschem Lande
Trifft schlimme Botschaft ein zur Stund';
Das Volk erstarkt im Widerstande,
Ist bis ins tiefste Mark gesund.
Es trägt Entbehrungen und Nöte
Mit Stolz und hocherhobnem Haupt —"
Drauf ruft der Geist in Zornesröte:
„Verflucht! Das hätt' ich nie geglaubt!"

Die Dritte spricht: „Was ich muß melden,
Tönt ähnlich wie der Schwestern Wort —"
Die Vierte sagt: „Dies Volk von Helden
Bleibt ewig seines Landes Hort."
So hört er wütend die Berichte .....
— Es dämmert still der Tag herauf
Und weckt mit seinem milden Lichte
Das Heer zu neuen Taten auf. J. S. S.

Ein neuer Reim

Ich will doch sehn, wie tief man euch
Kann schneiden in das Fleisch! —
„Schneid' immer, lieber Ferdinand,
Es ist ja nur der Kreisz." X.

Lieber Nebelspalter!

Um mir zum so und so vielten Male zu beweisen, daß es eben doch eine platonische Liebe gibt, erzählt mir jemand: Also eine Freundin von mir hat seit Jahren ein ideales Liebesverhältnis mit einem hochgebildeten Manne, dessen Frau das weiß und den Verkehr duldet, weil sie den Beiden vertrauen darf. Zum Beispiel kommt eines Abends der Hausherr spät von einem gesellschaftlichen Anlaß nach Hause, mit einer Rose im Knopfloch. Seine Freundin ist in seiner Familie auf Besuch und schläft in einem Nebenzimmer. Ganz leise macht der Freund die Tür auf (sie hätte eigentlich sollen geschlossen sein, denk' ich Dummkopf im Stillen), schleicht zu dem Bette der Angebeteten, die vor Bangigkeit ganz starr daliegt und keinen armen Laut von sich geben kann — (sie hat also gewartet, denk' ich Dummkopf wieder), legt ihr seine Rose auf den Busen, küßt sie zart auf die Stirn und schleicht ebenso leise wieder hinaus .... Was sagen Sie nun dazu???

Lieber Nebelspalter! Alles, was ich hervorbrachte, war: Ha—was! Ulot

Wahres Geschichtchen

Der kleine wilde Alfred, dem seine Mutter unter größter Anstrengung die elementarsten Anstandsregeln beigebracht hat, ist nun naturgemäß auf diesen kleinen Schatz an erworbenen Kenntnissen der schönen Sitte sehr stolz. Eben darf er zum ersten Male in seinem Leben an einem Hochzeitsessen teilnehmen. Plötzlich rülpst sich irgendwo jemand, die Tafel hinauf laut vernehmbar. Entrüstet zupft der kleine Alfred seiner Mutter die Hand und wiehert in die eisige Verlegenheitsstille hinein: „Mutti, Mutti! Ein Schwein saß am Tisch . . . .!" Wdr.

Sauerbruch-Freisz

Nach der Begründung der Interpellation im Kantonsrat durch Genosse Rimathé soll unter den Tribünenanwohnern einer geäußert haben:

„Jetzt glaub' ich fast, isch es mit em Sauerbruch Rimathéus am Letschte."

ms.

Heine und der Krieg

II.

Landsturm.

Komm' ich auf Wachtparad'
Und tu' einen falschen Schritt,
So ruft der Adjutant:
„Der Kerl dort, aus dem Glied!"

Die Juden an den Zar Nikolaus.

Doch wenn du sprichst: „Ich liebe dich!"
So muß ich weinen bitterlich.

Havas.

Sie haben dir viel erzählet
Und haben viel geklagt.

Belgien.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.

Konstantinopel.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen
Die „Lorelei"*) getan.

Zeppelin über Paris.

Sei mir gegrüßt, du große,
Geheimnisvolle Stadt.

Konzentrationslager.

Ach Gott, wie einem die Tage
Langweilig hier vergehn!

Deutsch- und Welsch-Schweizer.

Sie liebten sich beide, doch keiner
Wollt' es dem andern gestehn.

An Rußland.

Mensch, bezahle deine Schulden,
Lang ist ja die Lebensbahn.
Und du mußt noch manchmal borgen,
Wie du es so oft getan.

1915.

Doch jetzt ist alles wie verschoben,
Das ist ein Drängen, eine Not!
Gestorben ist der Herrgott oben
Und unten ist der Teufel tot.

Der Freiburger Pöbel.

Zu fragmentarisch ist Welt und Leben —
Ich will mich zum deutschen Professor begeben.

An John Bull.

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast alles, was Menschenbegehr.

Mobilisation.

Die Lieutenants und die Sähnderichs,
Das sind die klügsten Leute.

Salandra an Bülow.

Mein Herr, wie können Sie es wagen,
Mir so was in Gesellschaft zu sagen.

Jack Hamlin, Lausanne

*) Das deutsche Stationsschiff in Konstantinopel heißt „Lorelei".

Internationale Ringkämpfe

Wo nähmen wir die Ringer her,
wenn man bei uns neutral nicht wär'?
Sie sind nach Bern gekummen,
wo keine Mörser brummen.

Gottlob, sie sind noch alle da:
Der Löwe von Valencia!
Der Champion von München
rupft immer noch sein Hühnchen

mit der Berliner Meisterschaft,
die wo im Daumen hat die Kraft.
Den Bizeps zu entblößen,
verschrieb man sich Franzosen.

Der Riese, welcher schreckbar troff
von Sieg und Schweiß, heißt wieder — off.
Vom früheren Turnei her
kennt man die Oesterreicher.

Dem Ganzen aber gibt den Reiz
der Meisterringer von der Schweiz.
Der Zwei- und Dreibund rutschen,
fängt dieser an zu knutschen!

O, jetzt erkennen wir das Glück,
den Lohn neutraler Politik:
Für einen halben Liber
kriegt man das Schlachtenfieber.

Abraham a Santa Clara

Dennoch

Nimm hin, nimm hin, nimm alles hin,
Es kommt ja ständig schlimmer,
Gedenke des in deinem Sinn:
Du trugst es ja noch immer. Hk.

Frau Stadtrichter: Sie händ meini vo dr Ostere kä großi Notiz gnah im Chrieg, was i glese ha, im Elsaß une hebid f' am Ostersundig denand gnah wie na nie?

Herr Seusi: D' Franzose werdid tenkt ha, die Tütsche verlöfid si ame so ä heileche Tag ungfächligen uf de Herrgott, will f' ä doch eisder im Mul händ.

Frau Stadtrichter: Spöttled Sie nu nüd z' frech über derig Sache. D' Franzose stiendid wellewog ä besser da, wenn f' sähmal d' Religion nüd abgschafft hettid und säb stiendid f'.

Herr Seusi: Mer gsehts an Engländere und an Russen a, wie rendablich daß d' Frömmigkeit ist; da ist dänn mit em Allah scho en anders Gschäfte, dä häts diesne gseit in Dardanellen ine.

Frau Stadtrichter: Ae Spott und ä Schand isches, wenn Christe und dänn na a dr Ostere göhnd ga frönd Gläube däweg gan usestriche. Wemer nu nüd wüßti, wege was Sie jedesmal dem Allah d'Stange hebid, Sie — Sie —

Herr Seusi: Jä, Sie meined grüß weg de Haremere? Bhüet mi dr Allah, säb chunt bin eus so wieso na, wenn 's mit euserer Religion na meh raiab gaht; mit öppirem wird mr schließli d' Kundschaft müese gschweige, wenn sie eim wott abgschlipfe.

Frau Stadtrichter: Was raiab? Was abgschlipfe?

Herr Seusi: Jä, Sie chönd ietz treuße so gscherbelig daß Sie wänd, deswegen ist eusere Glaube bi dem Chrieg glich windig zum Vorschi cha, ungfähr glich halbwulli wie de Sozialismus.

Frau Stadtrichter: Wüssed Sie na viel? I hä nüme dr Zit abzlose. Lebed Sie —

Herr Seusi: Sir Lebtig hät's ab de Chanzlen abe vo Nächsteliebi und Selbstverleugnig nu ä so gsprüht und vo Demuet und wie die Saucen all heißid und dänn bruchid nu ä paar ä so Oberchristen im Herrn en Tüt z'thue und dänn nähmid die Einte ä römischkatholischi Granät hineüre, die Andere ä refermierts Torpedo, die Zweitschönste tünkled es Schräpnell im griechisch-katholische Weihwasser und die Schönste beted ä paar tusig Bennewäge voll Hungertyphusbazille uf dies abe.

Frau Stadtrichter: Ist alls dusse? Oder chunnt na en Gutsch?

Herr Seusi: Sie chönd im Herrn abtrete und säb chönd Sie.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5